

# Der Tisch wird zum Altar

Kann man die katholische Eucharistie, das evangelische Abendmahl oder die orthodoxe Göttliche Liturgie damit erklären, dass hier genau so gefeiert wird, wie es Jesus uns zu seinem Gedächtnis zu tun aufgetragen hat? Mitnichten, denn das verlangte, jegliche liturgische Realität zu ignorieren. **Von Clemens Leonhard**

Die Entwicklung der heute üblichen gottesdienstlichen Formen schöpft auch aus ganz anderen Quellen als den Überlieferungen über Jesus. Wer heute zur ursprünglichen Tradition der ersten Zeit der Kirche zurückkehren möchte, muss fast 1900 Jahre Entwicklung der Eucharistie als Fehlentwicklung bewerten. Die Kirche ist kein Abendmahlssaal und Jesus benützte keinen Altar. Wahrscheinlich haben er und die Apostel eine sättigende Mahlzeit eingenommen und nicht nur ein winziges Stück Brot gegessen. Als älteste der Mahlschilderungen erzählt 1 Kor 11,23-25, dass Jesus zwischen dem Brot- und dem Becherritual ein Mahl gehalten hat. Vorsitzende beim Essen waren meistens die Gastgeber oder Vereinsfunktionäre, eine Aufgabe, die nicht mit einem Priestertum verbunden war. Außerdem hat man derartige Gastmähler immer vom Nachmittag in den Abend hinein gehalten. Abendmessen zu feiern, ist in der katholischen Kirche nach Jahrhunderten des Verbots dieser Praxis erst wenige Jahrzehnte alt. Zwischen der Praxis der letzten Jahrhunderte und der Antike besteht fast keine Kontinuität.

Die Didache: In der Eucharistie wird man wirklich auch satt!

Der älteste außerbiblische Text, der vorschreibt, wie die Feier einer Eucharistie auszusehen hat, weicht von den neutestamentlichen Andeutungen zum letzten Abendmahl kaum ab. Er sieht Segenssprüche über Wein und Brot vor dem Essen vor. Auch die Didache geht von der Eucharistie als einer sättigenden Mahlzeit aus. Wie bei Griechen, Römern und rabbinischen Juden folgt ein Nachtischgebet, wobei nicht erwähnt wird, ob dazu bzw. danach Wein getrunken wird. Der

Text regelt nur Aspekte des Mahls, die nicht selbstverständlich sind. Ähnlich wie 1 Kor 12-15 behandeln die der Mahlbeschreibung folgenden Kapitel der Didache (11-14) literarische Gemeinplätze antiker Mahlschilderungen (Rangordnung, Liebe) und Fragen des Verhaltens in der Gruppe, die sich zum Teil auf die Treffen dieser Gruppe beziehen lassen. Eine typisch christliche Prägung des Treffens kommt (neben einer Regel für die Teilnahme) nur durch den Vortrag von Texten, der wenige Minuten der mehrstündigen Veranstaltung in Anspruch nimmt, zustande. Eucharistie fühlt sich als normales Mahl an.

Tertullian und Cyprian:  
Morgen- oder Abendmahl?

Im nordafrikanischen Karthago verteidigt der christliche Schriftsteller Tertullian (t. ca. 220) das Christentum, indem er beschreibt, dass es bei den christlichen Mahlfeiern höchst ehrbar und anständig zugeht. An einer anderen Stelle listet er Bräuche auf, die zwar nicht in der Bibel

## Ein großer Teil der Christen Karthagos nimmt bereits damals nie an Mahlfeiern teil

stehen, aber alt und ehrwürdig sind: *„Das Sakrament der Eucharistie, welches vom Herrn zur Essenszeit und allen anvertraut wurde, empfangen wir auch in frühmorgendlichen Versammlungen und aus der Hand keines andern als der Vorsteher“* (Vom Kranz des Soldaten 3.3). In Tertullians Zeit kann man auf zweierlei Weise an Brot und Wein aus Eucharistiefiern herankommen. Ne-

ben dem Gemeinschaftsmahl kann man „das Sakrament der Eucharistie“ bei einer morgendlichen Austeilung durch die Vorsteher erhalten. Tertullian versteht, dass eine Eucharistie, die sich am letzten Abend-Mahl Jesu orientiert, nicht am Morgen (sondern nur zur abendlichen „Essenszeit“) und nicht als Austeilung durch die Vorsteher (sondern nur als Mahl) gefeiert werden kann. Ein großer Teil der Christen Karthagos nimmt bereits damals nie an Mahlfeiern teil. Man holt am Morgen Speisen (wohl auch Wein) beim Vorsteher der Gruppe ab. Einem römischen Beobachter war dieser Vorgang vertraut. Er konnte annehmen, dass ein Gastgeber oder ein Verein vom Mahl übrig gebliebene Köstlichkeiten an Bekannte verteilte. Er hätte auf ähnliche Weise auch Gästen eines von ihm veranstalteten Festmahls Speisen mitgeben können.

## Bei Cyprian wird erstmals der Vorsteher als „Priester“ und „Stellvertreter Christi“ bezeichnet

Ein halbes Jahrhundert nach Tertullian schreibt Cyprian von Karthago († 258) gegen Zeitgenossen, welche die Eucharistie am Morgen mit Wasser statt mit Wein feiern. In diesem Zusammenhang wird erstmals der Vorsteher als Priester (*sacerdos*) bezeichnet, der „als Stellvertreter Christi“ (*vice Christi*) handelt und deswegen wie Jesus Wein verwenden muss (Cyprian, Brief 63,14). Cyprian sieht auch, dass eine Feier, die weder am Abend stattfindet noch ein Mahl ist, nicht an das Abendmahl Jesu anschließen kann. Mit dem Zeitansatz des *Abend*-Mahls Jesu gäbe die Schrift jedoch nur einen Hinweis auf den „Abend der Welt“; dass nämlich die alte Weltepoche zu einem Ende gekommen sei. Deswegen lasse sich daraus keine Norm ableiten. Dagegen sei die Verwendung von Wein aufgrund der Überlieferung klar gegeben.

Cyprian gibt auch den Grund für die Morgenfeiern an: „Wenn wir jedoch unser Abendmahl halten, können wir nicht das Volk an unseren Tisch rufen, um das wahre Sakrament in Gegenwart aller Brüder zu feiern“ (Cyprian, Brief 63,16). Was das Volk, das nicht mehr an den Tisch gerufen werden kann und daher nie das wahre Sakrament feiert, dazu gesagt hat, lässt sich vermuten. Ein Teil der Christinnen und Christen Karthagos hat ohnehin sein ganzes Leben kein luxuriöses Esszimmer der Oberschicht von innen gesehen. Aber auch reichere Mitglieder der Gruppen erwarteten nicht, von Cyprian

zum eucharistischen Mahl eingeladen zu werden. Sie konnten nämlich ein morgendliches Treffen, bei dem sie etwas Brot und Wein erhielten, den Vorsteher ihrer Gruppe und andere Leute trafen, sehr gut in ihr normales Leben als durchaus angesehene Bürger integrieren.

### Ein römischer Brauch? Eucharistie als Morgenbegrüßung

Vielleicht steht hier eine römische Tradition im Hintergrund: Jeden Morgen versammelten sich die Klienten eines Patrons, zum Beispiel eines Senators, vor dessen Haus. Sie warteten, bis die Diener des Patrons sie aufriefen. Die Morgenbegrüßung konnte weit mehr als eine Stunde dauern, bevor der Patron sich anschickte, zum Beispiel auf das Forum zu gehen. Als Römer investierte man viel Zeit und Energie, diese sozialen Mechanismen unablässig und persönlich zu pflegen. In der Kaiserzeit lässt sich eine Entwicklung innerhalb der Morgenbegrüßungen beobachten, die diese Institution für die hier gestellten Fragen noch anschlussfähiger macht. Es hatten nicht nur Klienten ein Interesse, ihren Patron zu treffen, anwesend zu sein und bei ihm Wünsche zu deponieren. Auch der Patron war daran interessiert, viele Klienten zu haben, die seine Bedeutung in der Stadt dokumentierten, wenn sie zum Beispiel vor ihm am Forum einerschritten. Patrone begannen daher einen Teil ihrer Klientel mit kleinen Gaben, „Körbchen“ genannt, zu beschenken, wenn sie ihn am Morgen besuchten.

Die These, dass sich die Eucharistie der Christen Karthagos an die soziale Institution der Morgenbegrüßungen anlehnte, beantwortet viele (wenn auch nicht alle) Fragen, die an die Geschichte dieses Rituals gestellt werden müssen. Erstens ist der neue Zeitansatz eines morgendlichen Treffens, bei dem man Brot und Wein gereicht bekam, geklärt und gleichzeitig verstehbar, warum es weiterhin Abendmähler gab. Zweitens ist verständlich, dass solche Eucharistien überhaupt keine Mähler mehr waren, was nur störte, sobald Cyprian die Eucharistie zu polemischen Zwecken mit dem letzten Abendmahl verglich. Drittens waren solche Eucharistien eher eine Verteilung von Gaben als eine gemeinsame Feier. Viertens ist klar, warum sich die Quellen nicht darum kümmern, an welchem Wochentag sich die Gemeinde traf. Die Morgenbegrüßungen fanden mehrmals in der Woche statt. Die Christen nahmen ihre „Körbchen“ mit nach Hause und aßen einen Teil der besonderen

#### Agapen und Eucharistien

Für die frühesten christlichen Schriftsteller besteht keinerlei Unterschied zwischen Eucharistie und Agape. Die Didache (s. rechts.) bezeichnet die Gebete vor einem sättigenden Mahl als „Danksagen“ – nämlich „Eucharistie“. Tertullian (s. o.) verteidigt *das eine Mahl* der Christen gegen römische Kritiker. Er sagt, dass es den Namen trägt, „womit man im Griechischen die Liebe bezeichnet“, nämlich lat. *dilectio* (griech. *agape*). Die Mähler der christlichen Gruppen sind Eucharistien.

## QUELLENTEXTE

Martin Luther als Prediger. Predella des Cranach-Altars in der Stadtkirche St. Marien der Lutherstadt Wittenberg 1547

### SO WOLLTE LUTHER DAS ABENDEMAHL FEIERN

Martin Luther hat die Forderung nach einer schriftgemäßen Praxis für die Liturgie umgesetzt. Man sollte demnach nicht das (Hoch-) Gebet über Brot und Wein sprechen und anschließend beide Elemente austeilern, sondern nach Lk 22,14-23 und 1 Kor 11,23-26 die Austeilung – die Kommunion – sofort an das jeweilige Gebet anschließen. Er hat dennoch liturgische Details und die Grundstruktur der Messe bewahrt. Im Fall des Einsetzungsberichts schlägt er eine treue Nachahmung der Handlungen Jesu vor. Dabei ist er allerdings nicht so weit gegangen, diese Feier in ein sättigendes Mahl zu integrieren.

*„Es dunckt mich aber, das es dem abendmal gemes sey, so man flux auff die consecration des brods das sacrament reych und gebe, ehe man den kilch segenet. Denn so reden beide Lucas und Paulus: Desselben gleychen den kilch, nach dem sie gessen hatten etce.“*

Martin Luther, Ordnung der Deutschen Messe (1526)

### CYPRIAN: DER MORGENGRUSS

*„Du siehst doch den Mann dort, der durch sein prächtiges Gewand Aufsehen erregt und im Glanze des Purpurs sich gefällt? Durch welche Erniedrigungen aber hat er diesen Glanz erkaufte, welche verächtliche Behandlung durch anmaßende Menschen musste er sich zuvor gefallen lassen, welche stolze Pforten umlagerte er, um seinen Morgenruß darzubringen, wie oft ging*

*er, unter die dichten Scharen der Klienten gedrängt, den hochmütig einherschreitenden, aufgeblasenen Gönnern voran, nur damit auch ihm später einmal ein prunkvolles Gefolge die Aufwartung mache und voranziehe, dessen Ergebenheit nicht seiner Person, sondern nur seiner Macht gilt!“*


An Donatus 11,  
Übersetzung: Julius Baer

### DIE DIDACHE ÜBER DIE EUCHARISTIE

*„Was aber die Eucharistie betrifft, sagt folgendermaßen Dank. Zuerst beim Kelch: Wir danken dir, unser Vater, für den heiligen Weinstock Davids, deines Knechtes, den du uns offenbar gemacht hast durch Jesus, deinen Knecht. Dir sei Herrlichkeit in Ewigkeit. [...] Doch niemand soll essen und trinken von eurer Eucharistie außer denen, die auf den Namen des Herrn getauft sind. Denn auch darüber hat der Herr gesagt: ‚Gebt das Heilige nicht den Hunden!‘ Nach der Sättigung*

*sagt folgendermaßen Dank: Wir danken dir, heiliger Vater, für deinen heiligen Namen, den du in unseren Herzen hast Wohnung nehmen lassen, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die du uns offenbar gemacht hast durch Jesus, deinen Knecht. Dir sei Herrlichkeit in Ewigkeit! [...] Den Propheten aber gestattet, Dank zu sagen, so viel sie wollen.“*

Didache (Zwölf-Apostel-Lehre, Anfang 2. Jh.) 9/10,  
Übersetzung: Georg Schöllgen



Abendmahlsszene aus der Ottheinrich-Bibel, Blatt 40v, um 1430.  
Der Tisch ist offensichtlich für ein Sättigungsmahl gedeckt. Bayerische Staatsbibliothek.

Speise auch zu Hause. Fünftens war die Morgenbegrüßung üblicherweise eine Angelegenheit von Männern. Es ist dann kein Zufall, dass Cyprian gerade eine Frau erwähnt, die einen Behälter mit Brot (offenbar aus einer der christlichen Morgenfeiern) „mit unreinen Händen“ (in einem Stand der Sünde) öffnete, sodass ihr daraus Feuer entgegengeschlagen sei. Frauen wie sie haben nie an einer Eucharistiefeyer teilgenommen. Die Männer ihrer Häuser haben ihnen das Brot mitgebracht. Außerdem ändert sich sechstens die Rolle des Vorstehers. Er ist nicht mehr der Gastgeber oder Vorsitzende eines Mahles, sondern Patron seiner Klienten.

### Justin: Philosoph, Märtyrer und „Wassertrinker“ († zwischen 163 und 167)

Schon in der Mitte des zweiten Jahrhunderts und damit vor der Zeit Tertullians und Cyprians schreibt der aus Palästina stammende Philosoph Justin in Rom ebenfalls eine Schrift zur Verteidigung des Christentums. An deren Ende geht er auf die Rituale ein, wie sie in seiner Gruppe gefeiert werden. Jeden Sonntag trifft sich die Gruppe des Justin in seiner römischen Wohnung. Man lässt aus den Schriften der Apostel und der Propheten vorlesen. Darauf spricht der Vorsteher. Am Ende dieser Studiensitzung wird eine Eucharistie gehalten, wobei über Brot, Wein und Wasser ein Gebet gesprochen wird und diese danach ausgeteilt werden. Man könnte in diesem Treffen die Kombination von Wortgottesdienst

## Manche Gruppen lehnen Wein als heidnisches Getränk ab

und Eucharistiefeyer vorgebildet sehen. Abgesehen davon, dass Justin nichts über die Tageszeit sagt, zu der dieses Treffen stattfindet, handelt es sich auf keinen Fall um ein Mahl im Sinn eines römischen Symposions. Die Feier des Justin ist dennoch keine mittelalterliche Messe im zweiten Jahrhundert.

Justin beschreibt sich als Philosophen, der – wie andere Vertreter dieses Standes – eine Schülergruppe um sich geschart hat, mit der er sich regelmäßig trifft, um Fragen nach der Tradition seiner Denkrichtung und nach dem Erreichen eines guten Lebens zu diskutieren. Die Gruppe Justins ist nicht typisch für christliche Gruppen in Rom, sondern für Philosophenzirkel seiner Zeit. Außerdem erwähnen die Texte über die Eucharistie zwar durchwegs Brot und Mischwein

## DIE EUCHARISTIE AM SONNTAG IM 2. JH.

Der Kirchenvater Justin beschreibt den Ablauf einer Eucharistiefeyer: „An dem Tage, den man Sonntag nennt, findet eine Versammlung aller statt, die in Städten oder auf dem Lande wohnen; dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es angeht. Hat der Vorleser aufgehört, so gibt der Vorsteher in einer Ansprache eine Ermahnung und Aufforderung zur Nachahmung all dieses Guten. Darauf erheben wir uns alle zusammen und senden Gebete empor. Und wie schon

erwähnt wurde, wenn wir mit dem Gebete zu Ende sind, werden Brot, Wein und Wasser herbeigeholt, der Vorsteher spricht Gebete und Danksagungen mit aller Kraft, und das Volk stimmt ein, indem es das Amen sagt. Darauf findet die Ausspendung statt, jeder erhält seinen Teil von dem Konsekrierten; den Abwesenden aber wird er durch die Diakonen gebracht.“

Justin, Die Apologie des Philosophen Aristides von Athen, Übersetzung: Georg Rauschen

oder Wein, an einer dieser Stellen fehlt aber der Begriff „Wein“, sodass nur von Wasser die Rede ist. Justin vergleicht die christliche Eucharistie auch mit dem Mithraskult: „Denn dass Brot und ein Becher Wassers bei den Weißen eines neuen Jüngers unter Hersagen bestimmter Sprüche hingesetzt werden, das wisst ihr oder könnt es erfahren“ (Apologie 66.4). Im Mithraskult wurde vermutlich Wein getrunken. Justin dichtet dem Mithraskult eine Praxis an, die für ihn selbst normativ war. Spätere Abschreiber haben an (fast) allen Stellen, wo es um die Eucharistie ging, „Wein“ eingetragen. An den Stellen, wo die Verbindung nicht so sehr ins Auge springt, haben sie „Wasser“ im Original stehen gelassen.

Gruppen wie die von Justin lehnten Wein nicht wegen des Alkohols ab, sondern weil sie Wein zusammen mit Fleisch als typische Bestandteile des heidnischen Opferkults nicht nur aus ihren Liturgien, sondern überhaupt aus ihrem Speiseplan strichen. In der Gruppe Justins ist die Eucharistie genau deswegen zu einem Mikroritual am Ende einer Studiensitzung geworden, weil sie kein Mahl mehr sein konnte und auch nicht sein sollte. Wer Fleisch und Wein kategorisch ablehnt, kann kein feierliches Symposium mehr halten. Das Beispiel Justins hat sich nicht durchgesetzt. Die Wassereucharistien sind mit ihren Gruppen ausgestorben. Messe, Abendmahl und Göttliche Liturgie sind aus anderen gesellschaftlichen Vorbildern entstanden – vielleicht in Anlehnung an die Morgenbegrüßungen.

## DIE ANRUFUNG DES GEISTES ÜBER DIE GABEN NACH JOHANNES CHRYSOSTOMUS

---

Die Kernelemente der wichtigsten liturgischen Texte, die noch heute in der Orthodoxie in Gebrauch sind, stammen aus der Spätantike, auch wenn sie nicht direkt auf die Kirchenväter, unter deren Namen sie überliefert werden (z. B. Basilius oder Johannes Chrysostomus) zurückgehen. Die getrennte Entwicklung der Kirchen hat zu großen Unterschieden zwischen der katholischen Messe und der Göttlichen Liturgie im äußerlichen Ablauf geführt, obwohl nach Texten und Strukturen weiterhin große Gemeinsamkeit herrscht. Eine aus der Sicht des katholischen Mittelalters interessante Eigenschaft des Hochgebets (der Anaphora) der Chrysostomusliturgie ist die Anrufung des Heiligen

Geistes über die Gaben (und die sie empfangenden Menschen) nach den Worten des Einsetzungsberichts:

*„[...] Nochmals bringen wir Dir diesen vernünftigen und unblutigen Dienst dar und rufen, beten und flehen zu Dir: Sende Deinen Heiligen Geist auf uns und auf die vorliegenden Gaben herab. [...] Segne, Herr, das heilige Brot und mache dieses Brot zum kostbaren Leibe Deines Christus. [...] Segne, Herr, den heiligen Kelch und was in diesem Kelche ist, zu dem kostbaren Blute Deines Christus [...].“*

Johannes Chrysostomus, die Göttliche Liturgie, Übersetzung: Remigius Storf.

Darstellung der Anrufung des Geistes. Detail vom Elfenbeinrelief vom Meister der Wiener Gregorplatte; Lothringen um 875; Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

### Theodor von Mopsuestia: Die Messe ist Abbild des zeitlosen Opfers Christi

Nach einer spärlichen Quellenlage des dritten Jahrhunderts tritt im späteren vierten Jahrhundert die Doppelfeier aus Wortgottesdienst und Eucharistiefeyer klar zutage. Sie wird in Kirchenordnungen normiert und in Predigten ausgelegt. Obwohl sie sich an Elemente unterschiedlicher Einrichtungen der antiken Gesellschaft anlehnt, kann man im vierten Jahrhundert keine Antwort auf die Frage „Was ist diese Feier?“ geben. Sie ist kein Mahl, kein Philosophentreff, keine Morgenbegrüßung, kein Kaiserritual und keine Götterbeschwörung. Die großen Prediger der Epoche geben dennoch eine Antwort auf diese Frage. Sie identifizieren diese Liturgie mit einer Einrichtung, mit der sie überhaupt nichts zu tun hat: dem Opfer. Jeder, der noch weiß, wie in Griechenland und Rom Opfer abliefen, weiß auch, dass die Messe kein Opfer sein kann. Die an sich absurde Behauptung gibt den Predigern aber die Gelegenheit, die Liturgie platonistisch zu erklären. Eine ausführliche Deutung der Messe nach diesem Schema ist von Theodor († 428), dem Bischof von Mopsuestia (in der heutigen Südosttürkei) überliefert. Er betont, dass man die irdischen Abläufe des Rituals der Liturgie als irdische Schatten

---

### Jeder, der noch weiß, wie in Griechenland und Rom Opfer abliefen, weiß auch, dass die Messe kein Opfer sein kann

---

und Abbilder auf ihre himmlischen Ideen und Urbilder hin durchschauen muss. Durch die bloße Betrachtung der Liturgie kann man sie nicht verstehen. Als biblischen Hintergrund bemüht Theodor die Welt- und Erlösungsvorstellungen des Hebräerbriefs. Nach diesem neutestamentlichen Buch ist der Tod Christi auf Erden Teil einer himmlischen Liturgie des Versöhnungstags. Christus ist gleichzeitig Opfermaterie und Hohepriester, der mit seinem eigenen Blut in das himmlische, zeitlose, unsichtbare Allerheiligste des himmlischen Tempels eintritt und es allen Menschen, die sich ihm anschließen, ermöglicht, ihm in ihrem Tod dorthin nachzufolgen. Da niemand wissen kann, wie himmlische Liturgie aussieht, kann der Prediger jeden Aspekt irdischer Liturgien als irdisches Abbild himmlischer Wirklichkeiten erklären, ohne seine Glaubwürdigkeit zu verlieren.



Mahl vor dem  
Aufbruch, Kein  
Essen, aber Stäbe  
in der Hand! Kirche  
der Jungfrau der  
Frömmigkeit, Porto  
Santo, Portugal

## DIE BEDEUTUNG DES ALTARS IM 1. JH.

---

Eusebius von Cäsarea erklärt den Altar in seiner Eröffnungsrede zur Kathedrale von Tyrus. Für den Begriff „Altar“ bedient sich Eusebius desselben Wortes, das auch in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (und nur dort) den Altar im Jerusalemer Tempel bezeichnet. Dennoch deutet er den „Altar“ nicht als Ort, auf dem Gott ein Opfer dargebracht wird.

„Und was sollte der ehrwürdige und große und einzige Altar anderes sein als das flecken-

*lose Allerheiligste [...] des gemeinsamen Priesters aller? Ihm zur Rechten steht der große Hohepriester des Alls, Jesus selbst, der Eingeborene Gottes, und nimmt von allen den wohlriechenden Weihrauch und die in Gebeten bestehenden unblutigen und unstofflichen Opfer mit heiterem Blick und offenen Händen entgegen und übergibt sie dem himmlischen Vater und Gott des Alls.“*

Eusebius, Kirchengeschichte  
10.4.68

Die platonistische Erklärung ermöglicht eine Antwort auf jede Frage „Was ist Element X der Messe?“. Der Tisch ist das himmlische Allerheiligste des Tempels, oder das Grab Christi (bei Theodor) oder der Ort, an dem Christus geschlachtet wird. Die Diakone sind die Engel, die die Szene des irdischen Todes Christi schweigend umstanden und auf die Auferstehung warteten. Für Theodor vertritt der Priester nicht wie für Cyprian den irdischen Jesus beim Abendmahl, sondern ist ein Abbild des Hohepriesters Christus am himmlischen Versöhnungstag. Die Liturgie ist kein einzelnes Opfer, sondern jede einzelne Liturgie ist ein schattenhaftes Abbild des ewig-zeitlosen Opfers Christi. Die Beobachter der Liturgie werden durch ihre verstehende Schau zu vorläufigen Teilhaberinnen und Teilhabern an einer jenseitigen Wirklichkeit, zu der sie im Tod zu gelangen hoffen.

Da der Platonismus irdische Dinge und Handlungen abwertet und gegenüber der Wirklichkeit der himmlischen Ideen als vorläufig und unwirklich deutet, ist in diesem System eine Verwand-

Jesus feiert Abendmahl mit den Reformatoren, um 1570, Mildensee bei Dessau



lung der Gaben von Brot und Wein in Leib und Blut Christi nicht aussagbar. Wenn alles Irdische nur Abbild himmlischer Wirklichkeit ist, dann sind auch Brot und Wein wirklicher Leib Christi, indem sie Abbild des Leibes Christi sind. Theodor vermeidet es sorgfältig, die Eucharistie als Abbild des – irdischen – Abendmahls Jesu zu deuten. Was immer die Eucharistie unter Rückgriff auf den Hebräerbrief oder sogar die Passionsgeschichten der Evangelien sein soll, sie ist gewiss kein Mahl.

### Ausblick

Messe, Abendmahl, Göttliche Liturgie beginnen als Gemeinschaftsmahl im Kontext der Kultur Griechenlands und Roms. Schon im zweiten Jahrhundert wird dieser Mahlcharakter von Gruppen aufgegeben oder zumindest drastisch reduziert, die den Genuss der Lebensmittel ablehnen, die den Kern eines römischen Mahls ausmachen. Die Kirche Karthagos entschied sich aufgrund ihres Wachstums gegen ihre Aufteilung in kleine, dezentrale Mahlgruppen. Ihre Verteilung der Eucharistie lehnte sich vielleicht an Sozialformen an wie die römische Morgenbegrüßung, wo Klienten ihren Patron besuchten. Mindestens im frühen dritten Jahrhundert erlebten die meisten Christinnen und Christen Eucharistie nicht mehr als Mahl, sondern als morgendliche Austeilung von Speisen (und Wein) von einem Mahl am Vorabend und etwas später überhaupt als unabhängiges morgendliches Treffen. Im vierten Jahrhundert ist daraus eine Institution entstanden, die aus allen Rahmen fällt. Die Prediger dieser Epoche deuten sie als etwas, das sie dem Augenschein nach niemals sein kann: als Opfer. Damit entwickeln sie einen Strang älterer Theologien der Eucharistie weiter, deuten ihre Rituale und verwendete Gegenstände aber platonistisch. Die Texte dieses Erbes übernehmen die späteren Konzilien und kirchlichen Verlautbarungen, auch wenn der Platonismus, vor dessen Hintergrund sie entstanden sind, nicht mehr trägt. Moderne Strömungen, die zu einer Eucharistie als Mahl zurückkehren wollen, müssen die gesamte Entwicklungsgeschichte dieser Liturgie als Fehlentwicklung bewerten und sich auf eine fast nur aus römischen Parallelen erschließbare goldene Urzeit berufen. Obwohl die Feier eines römischen Symposions für uns heute fremd wäre, so erinnert dieser Rückgriff doch daran, dass sich diese Institution in den ersten vier Jahrhunderten massiv gewandelt hat. Sie kann gewiss auch in der Zukunft noch einige Änderungen vertragen. ■

## DAS EVANGELISCHE FEIERABENDMAHL 1979

Am Nürnberger Kirchentag von 1979 wurde eine neue Form, das Abendmahl zu feiern, öffentlich erprobt und der Begriff des „Feierabendmahls“ (als Wortspiel mit dem Freitagabend als Feierabendmahl, dann aber auch als besonders feierliches Abendmahl) geprägt. In vielen evangelischen Gemeinden wird seither zu besonderen Anlässen das Abendmahl zum Beispiel an Tischen sitzend und mit sättigendem Essen gefeiert. Das Feierabendmahl übersetzt zentrale Anliegen der biblischen Mahlberichte über Jesus und die frühe Kirche in die Gegenwart. Mit dem Feierabendmahl wird vor allem der moderne Unterschied zwischen gemeinsamem Essen (was heute „Agape“ genannt wird) und dem sakramentalen Abendmahl getilgt.

Diese Praxis von Kirchen aus der Reformation hat nicht zu einer massiven und allgemeinen Liturgiereform geführt. Dennoch hält sie (auch gegenüber der katholischen Kirche) die Anfrage offen, inwiefern Abendmahl und Messe stiftungsgemäß gefeiert werden, wenn sie keine Mähler sind.



**Prof. Dr. Clemens Leonhard**  
ist Direktor des Seminars für  
Liturgiewissenschaft an der  
Universität Münster